

Studienplan 2018

«Ich bin Fan einer fairen Schule»

Text und Fotos: Jenny Clopath

Zwei Studierende erzählen, wieso sie Heilpädagogin resp. Heilpädagoge werden möchten. Und geben einen Einblick in das Studienleben an der PHBern.

Seit 2018 hat das Institut für Heilpädagogik der PHBern einen neuen Studienplan. Dieser hat viele Vorteile, mehr Zulassungswege und eine flexible Studienplanung sind nur zwei davon. Lorenzo De Neri und Denise Budry studieren beide nach dem neuen Studienplan. Er unterrichtet zusätzlich in Buus und Maissprach (BL), sie in Ringwil (ZH). Beide nehmen den langen Weg nach Bern auf sich, weil sie den flexiblen Studienplan der PHBern schätzen.

Dieser ist so in der Schweiz kein zweites Mal anzutreffen: «Ich habe mir verschiedene Pädagogische Hochschulen angesehen, doch bei keiner konnte ich mein Studium so flexibel planen wie bei der PHBern», erzählt die angehende Heilpädagogin aus Zürich. Ihre Arbeitgeberin, die Primarschule Ringwil, sei darauf angewiesen gewesen, dass sie am Montag, Dienstag und Mittwoch arbeiten könne. An der PHBern konnte sie problemlos ihr Studium mit den Tagen Donnerstag und Freitag beginnen. Der modulare Aufbau ohne Vorgabe von Reihenfolge und Zeitpunkt eines Modulbesuchs ermöglicht die erwähnte Flexibilität im Voll- und Teilzeitmodell.

Über den Zivildienst zum Heilpädagogen

Auch Lorenzo De Neri kam dank dem neuen Studienplan zur PHBern: Er hat in Bern Sport- und Erziehungswissenschaften studiert und danach das Lehrdiplom für Sport an Maturitätsschulen absolviert. Den Zivildienst verbrachte er an einer Sprachheilschule. Dies habe ihm so gut gefallen, dass er sich dort auf gut Glück beworben habe. So kam es dazu, dass er im Teamteaching eine Klasse unterrichten durfte. Ein Jahr später begann er den Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik. «Dies war mir nur möglich dank den neuen Zulassungsbedingungen», so der 31-Jährige. Der neue Studienplan empfiehlt zwei Jahre Berufspraxis. Diese ist jedoch keine Voraussetzung mehr, um den Studiengang beginnen zu können.

Wieso will Denise Budry Heilpädagogin werden? «Ich weiss noch nicht, ob ich danach wirklich als Heilpädagogin arbeiten möchte oder als Klassenlehrperson», sagt die 35-Jährige nachdenklich. Der Wunsch, den Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik zu absolvieren, entstand bei ihr auch eher auf Umwegen: Sie war Fach-



Hoher Praxisbezug: Denise Budry bohrt während des Sommerkurses Geometrie mehrere Geobretter für ihre Schülerinnen und Schüler.

lehrerin für Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Danach suchte sie eine neue Herausforderung und war vier Jahre lang als Klassenlehrperson tätig. Eine Vertretung in einer Kleinklasse gab den Ausschlag, das Studium zu beginnen. «Ich dachte: wieso eigentlich nicht? Während meiner ganzen Ausbildung zur Lehrperson habe ich immer wieder gemerkt, dass ich noch zu wenig weiss, um die Kinder wirklich so zu fördern, wie sie es meiner Ansicht nach verdienen. Oft hatte ich das Gefühl, dass die Kinder durch die Maschen fallen, weil ich nicht wusste, wie ich helfen könnte – als Kleinklassenlehrperson, aber auch als Klassenlehrperson.» In diesem Masterstudiengang erhalte sie wertvolle Kompetenzen und Materialien, die sie danach auch als Klassenlehrperson brauche.

Auch Lorenzo de Neri will Kindern eine Chance geben, ihre Defizite mit gezielter Förderung auszugleichen. Deshalb setzt er sich für eine gerechte Schule ein. «Ich bin ein Fan einer fairen Schule – alle Kinder sollen die gleichen Chancen haben», betont er.

Mit Wissen und Kompetenzen Kinder fördern

Beide waren bereits ein Jahr vor Beginn des Studiums als Heilpädagogin beziehungsweise als Heilpädagoge tätig. Wieso braucht es ein Studium? «Es braucht unbedingt



Lorenzo de Neri (31) und Denise Budry (35) erzählen von ihrem Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik an der PHBern.

einen Masterstudiengang. Denn ich habe schon jetzt, nach nicht einmal der Hälfte des Studiums, das Gefühl, dass es einen enormen Unterschied zu vorher macht. Die Studierenden bekommen eine andere Sicht, die eigenen Werte und Haltungen müssen hinterfragt werden. Auch die eigene Art zu unterrichten wird immer wieder reflektiert. So kann sehr viel gelernt werden», ist Denise Budry überzeugt. Lorenzo de Neri sieht dies genauso: «Neben dem Fachwissen und den neuen Kompetenzen stehen uns jetzt auch viel mehr Ressourcen sprich Materialien zur Verfügung. Dies ist sehr hilfreich.» Zudem ist der Standort im Hochschulzentrum vonRoll praktisch: «Wir können in der Bibliothek die empfohlenen Bücher mit Förderbeispielen ausleihen oder ansehen und Seiten, die wir brauchen, kopieren.»

Der Praxisbezug sei im Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik generell stark. «Die Beispiele im Unterricht sowie die Materialien in den Fachdidaktikmodulen konnte ich sozusagen am nächsten Tag in meiner Schule anwenden», erzählt Lorenzo de Neri. «Der Praxisbezug ist während des Studiums immer wieder gegeben. Es müssen beispielsweise viele Leistungsnachweise in der Praxis gemacht werden und die Resultate werden dann wiederum im Modul reflektiert», ergänzt Denise Budry. Auch in der berufspraktischen Ausbildung seien die individuellen Lernziele an den Arbeitsort angepasst, diese könnten selbst gewählt werden.

Welche Skills braucht es?

Die Atmosphäre am Institut für Heilpädagogik der PHBern sei sehr gut, es werde viel gelacht und die Dozierenden seien wohlwollend. Die Studierenden seien sehr interessiert und engagiert. Das Studium sei aber sehr streng.

Neben den strengen Prüfungsphasen forderte es einen auch persönlich. «Man ist gezwungen, immer wieder zu reflektieren. Dazu muss man bereit sein», sagt die angehende Heilpädagogin. «Das Beste zu geben und zu wissen, dass dies gut genug ist, ist sehr wichtig. Dies muss man können. Denn, obwohl man theoretisch genau weiss, welche Förderungen optimal wären, hat man in der Praxis zu wenig Zeit, um diese umzusetzen», ergänzt Lorenzo de Neri. Welche Skills benötigt ein Heilpädagoge respektive eine Heilpädagogin also? Das Interesse und der Wille müssen vorhanden sein, sind sich beide einig. Eine gute Selbstorganisation sowie gute Computerkenntnisse seien von Vorteil, denn die PHBern ist papierlos. Beide empfehlen zudem, nebenbei 10 bis 12 Lektionen in einem heilpädagogischen Berufsfeld zu arbeiten, falls dies möglich ist. Mit mehr Lektionen sei das Studium sehr streng. Mit Familie würden sie zudem empfehlen, sich noch einen Lerntag freizuhalten, denn dann könne man ja nicht am Wochenende oder über die Weihnachtsferien lernen.

Informationsveranstaltungen

Michael Eckhart, Leiter Institut für Heilpädagogik der PHBern, informiert über das Masterstudium Schulische Heilpädagogik. Schulische Heilpädagoginnen und Heilpädagogen geben ausserdem einen Einblick in ihr Studium und ihren Arbeitsalltag. Interessiert? Kommen Sie unverbindlich vorbei am 14. März 2020, ab 10.00 Uhr, Fabrikstrasse 8, 3012 Bern.

www.phbern.ch/schulische-heilpaedagogik